



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896-

Dante und seine Vita nuova

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75767](#)

zum Voraus einen Dante an. Einige Parteionette der Guelfen und Ghibellinen (1260—1270) tönen schon in der Art wie seine Leidenschaft. Anderes erinnert an das Süßeste in seiner Lyrik.

Wie er selbst das Sonett theoretisch ansah, wissen wir nur deshalb nicht, weil die letzten Bücher seiner Schrift „von der Vulgärsprache“, worin er von Balladen und Sonetten handeln wollte, entweder ungeschrieben geblieben oder verloren gegangen sind. Praktisch aber hat er in Sonett und Canzone die herrlichsten Seelenschilderungen niedergelegt. Und in welchen Rahmen sind sie eingefasst! Die Prosa seiner „Vita nuova“, worin er Rechenschaft gibt von dem Anlaß jedes Gedichtes, ist so wunderbar als die Verse selbst und bildet mit denselben ein gleichmäßig von der tiefsten Gluth beseeltes Ganzes. Rücksichtslos gegen die Seele selbst constatirt er alle Schattirungen ihrer Wonne und ihres Leides und prägt dann dies Alles mit fester Willenskraft in der strengsten Kunstform aus. Wenn man diese Sonette und Canzonen und dazwischen diese wundersamen Bruchstücke des Tagebuches seiner Jugend aufmerksam liest, so scheint es, als ob das ganze Mittelalter hindurch alle Dichter sich selber gemieden. Er zuerst sich selber aufgesucht hätte. Künstliche Strophen haben Unzählige vor ihm gebaut; aber Er zuerst ist in vollem Sinne ein Künstler, weil er mit Bewußtheit unvergänglichen Inhalt in eine unvergängliche Form bildet. Hier ist subjective Lyrik von völlig objectiver Wahrheit und Größe; das Meiste so durchgearbeitet, daß alle Völker und Jahrhunderte es sich aneignen und nachempfinden können.¹⁾ Wo er aber völlig objectiv dichtet und die Macht seines Gefühles nur durch einen außer ihm liegenden Thatbestand errathen läßt, wie in den grandiosen Sonetten Tanto gentile sc. und Vede perfettamente sc., glaubt er noch sich entschuldigen zu müssen.²⁾ Im Grunde gehört auch das allerschönste dieser Gedichte hierher, das Sonett Deh peregrini che pensosi andate etc.

¹⁾ Diese Canzonen und Sonette sind es, die jener Schmied und jener Eiselstreiber sangen und entstießen, über welche Dante so böse wurde. (Vgl. Franco Sachetti, Nov. 114. 115.)

So rasch ging diese Poesie in den Mund des Volkes über.

²⁾ Vita nuova, ed. Witte S. 81. 82 fg. — Deh peregrini, das. Seite 116 fg.

Auch ohne die Divina Commedia wäre Dante durch diese bloße Jugendgeschichte ein Markstein zwischen Mittelalter und neuer Zeit. Geist und Seele thun hier plötzlich einen gewaltigen Schritt zur Erkenntniß ihres geheimsten Lebens.

Was hierauf die Commedia an solchen Offenbarungen enthält, ist vollends unermesslich, und wir müßten das ganze große Gedicht, einen Gesang nach dem andern, durchgehen, um seinen vollen Werth in dieser Beziehung darzulegen. Glücklicherweise bedarf es dessen nicht, da die Commedia längst eine tägliche Speise aller abendländischen Völker geworden ist. Ihre Anlage und Grundidee gehört dem Mittelalter und spricht unser Bewußtsein nur historisch an; ein Anfang aller modernen Poesie aber ist das Gedicht wesentlich wegen des Reichthums und der hohen plastischen Macht in der Schilderung des Geistigen auf jeder Stufe und in jeder Wandelung.¹⁾

Fortan mag diese Poesie ihre schwankenden Schicksale haben und auf halbe Jahrhunderte einen sogenannten Rückgang zeigen — ihr höheres Lebensprincip ist auf immer gerettet, und wo im 14., 15. und beginnenden 16. Jahrhundert ein tiefer, originaler Geist in Italien sich ihr hingibt, stellt er von selbst eine wesentlich höhere Potenz dar als irgend ein außeritalienischer Dichter, wenn man Gleichheit der Begabung — freilich eine schwer zu ermittelnde Sache — voraussetzt.

Wie in allen Dingen bei den Italienern die Bildung (wozu die Poesie gehört) der bildenden Kunst vorangeht, ja dieselbe erst wesentlich anregen hilft, so auch hier. Es dauert mehr als ein Jahrhundert, bis das Geistig-Bewegte, das Seelenleben in Sculptur und Malerei einen Ausdruck erreicht, welcher demjenigen bei Dante nur irgendwie analog ist. Wie viel oder wie wenig dies von der Kunstartentwicklung anderer Völker gilt²⁾, und wie weit die Frage im

¹⁾ Für Dantes theoretische Psychologie ist Purgat. IV, Anfang, eine der wichtigsten Stellen. Außerdem vgl. die betreffenden Partien des Convito.

²⁾ Die Portraits der Eyck'schen

Schule würden für den Norden eher das Gegenteil beweisen. Sie bleiben allen Schilderungen in Worten noch auf lange Zeit überlegen.